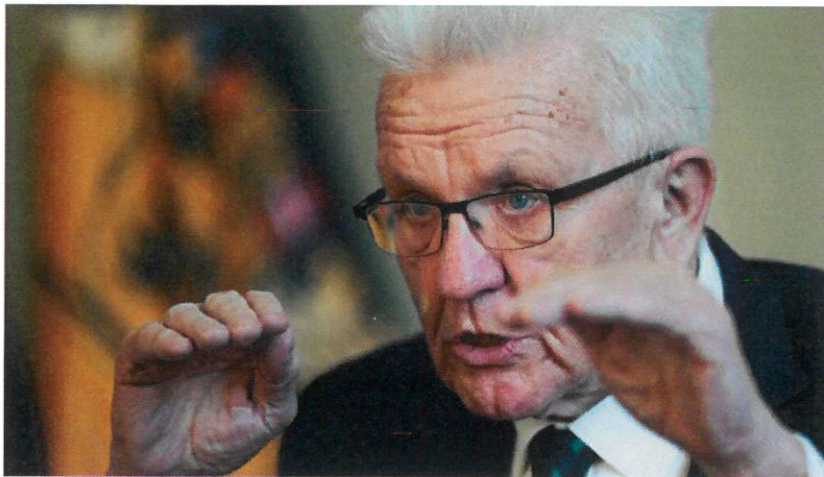


Kretschmanns Vorstoß

Wer braucht schon Französisch, wenn er KI lernen kann?

Baden-Württembergs Ministerpräsident Kretschmann hält das Erlernen von Fremdsprachen für gestrig. Der Philologenverband findet das bildungsfeindlich.

Von RÜDIGER SOLDT, STUTTGART



© dpa

Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann in Stuttgart (Archivbild)

Der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) hat angesichts der durch Künstliche Intelligenz (KI) ausgelösten technologischen Revolution eine Reform des Schulsystems gefordert. „Das sind Technologien, die in alle Lebensbereiche eindringen und grundsätzliche Fragen aufwerfen. Wenn ich Tatsachen und Bilder so manipulieren kann, dass nur noch Experten entscheiden können, ob ein echtes Bild vorliegt oder nicht, dann stehen wir auch in der Pädagogik vor völlig neuen Aufgaben: Was ist eine zuverlässige Quelle? Worauf kann ich mich verlassen? Was sind Tatsachen?“, sagte Kretschmann der F.A.Z.

Eine moderne Bildungspolitik dürfe sich deshalb keinesfalls darauf beschränken, Tablets in den Klassen zu verteilen. Der deutsche Bildungskanon müsse dringend grundlegend überarbeitet werden. „Wir müssen kritisches Denken und Urteilsfähigkeit ganz neu lehren. Muss ich die ganze Zeit für das Erlernen der Rechtschreibung verwenden oder muss ich mich nicht darum kümmern, welche Fotos junge Menschen, möglicherweise zu ihrem lebenslangen Schaden, im Internet posten?“, sagte der Politiker. Die deutsche Halbtagschule sei ein Auslaufmodell.

Für Aufsehen sorgte auch die Aussage Kretschmanns, Französisch als zweite Fremdsprache abzuschaffen. Ausgerechnet auf einer Veranstaltung zum 75. Jubiläum des Deutsch-

Französischen Instituts (DFI) in Ludwigsburg hatte er vorgeschlagen, beim Erlernen von Fremdsprachen sich auf Englisch zu konzentrieren und sich bei anderen Fremdsprachen auf die Übersetzungsleistungen der KI zu verlassen.

Der Computer übernimmt die Übersetzung

„In zehn Jahren“, hatte Kretschmann gesagt, „wird sich jeder einen Knopf ins Ohr setzen – und der übersetzt das simultan, was da gesprochen wird. Das wird so kommen.“ Ob jemand Französisch oder Kisuaheli rede, sei egal, die Maschine übersetze in hoher Qualität simultan. „Das ist eine super Entwicklung, um Sprachbarrieren zu überwinden.“ Kretschmann spricht – als Absolvent eines altsprachlichen Gymnasiums – kein Französisch und verfügt nur über Englisch-Grundkenntnisse.

Die Vorschläge des Ministerpräsidenten brechen mit der alten Sprachpolitik des Bundeslands: Frühere Landesregierungen hatten sich wegen der langen Außengrenze zu Frankreich darum bemüht, die Französischkenntnisse zu steigern. Es gibt 18 Gymnasien, an denen die Schüler das deutsche Abitur und das französische Baccalauréat gleichzeitig erwerben können. In der Rheinschiene wird in grenznahen Regionen in den Grundschulen von der dritten Klasse an Französisch als erste Fremdsprache unterrichtet; gegen den Französisch-Unterricht von der ersten Klasse an hatten sich die Eltern gewehrt. Frank Baasner, Direktor des DFI, sagte der F.A.Z.: „Es gibt in der Tat schon heute sehr gute KI-Übersetzungsmaschinen. Wenn ich mich als Hotelgast in Paris verständigen will, muss ich kein Französisch sprechen. Aber Sprache hat nicht nur die Ebene der reinen Datenübermittlung.“

Mit dem Erwerb einer Sprache lerne man ein Land und eine Kultur kennen, das lasse sich durch KI nicht ersetzen. „Man muss den Sprachunterricht angesichts neuer technischer Möglichkeiten neu denken.“ Man könne mehr Zeit darauf verwenden, sich mit Begriffen wie Heimat oder Citoyenneté zu beschäftigen, die sich nicht so einfach übersetzen ließen. Der Philologenverband nannte Kretschmanns Vorstoß „bildungsfeindlich“ und eine „Kapitulation des Humanismus vor KI“.

Quelle: F.A.Z.